

**Die bedeutende Kraft
des Ehrenamtes** 10

**Quartier St. Paulus in
Ludwigsburg eingeweiht** 24

**Tagesklinik: Behandlungserfolge
seit fünf Jahren** 29

Inhalt

- 3 Editorial
- 31 Impressum
- 32 Spot an: Philip Bretzler

Stiftung Liebenau

- 4 Erinnerung an die NS-Verbrechen
- 6 Prälat Brock verlässt Stiftung
- 7 Ehrenzeichen für Peter Brauchle
- 8 kurz und knapp

Schwerpunkt:

Die bedeutende Kraft des Ehrenamtes

- 10 Die Kraft des Ehrenamtes
- 12 Fortbildungen für Ehrenamtliche
- 12 Engagement aus purer Freude
- 14 Seelsorgerin und Kaffeemacherin
- 15 Die Motive von Ehrenamtlichen
- 16 Azubi mit Anlauf
- 17 Mittwochs mit Margot
- 18 Ehrenamt hat viele Gesichter
- 20 „Ich gehe immer lächelnd hinaus“
- 21 Der Stellenwert des Ehrenamtes
- 22 Schwerpunkt: wichtiges Ehrenamt 

Aus der Praxis

- 24 Quartier in Ludwigsburg eingeweiht
- 24 Tablets erleichtern Dokumentation
- 25 Erfolgreich bei National Games
- 25 Leutkircher spielen Theater 
- 26 Schwester Willebirg verabschiedet
- 26 Gemeinsam etwas schaffen
- 27 125 Jahre Haus St. Severin
- 27 Mit Autismus erwachsen werden
- 28 BBW: Woche gegen Cybermobbing
- 28 Heizungsregler für Wohngruppen
- 29 Fünf Jahre Tagesklinik
- 29 14000 Kleidungsstücke täglich
- 30 Österreich: danke fürs da sein
- 30 Schweiz: neue Namensgebung
- 31 Wir sagen Danke!

 Text in Leichter Sprache



4

Menschen mit Beeinträchtigungen widmeten sich in verschiedenen Workshops den NS-Verbrechen. In einer bewegenden Gedenkstunde präsentierten sie die Inhalte und sehr persönlichen Gedanken.



10

Ehrenamt entwickelt eine immense Kraft und ist eine der wichtigsten Säulen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Mehr über Motivationen und Einsatzbereiche lesen Sie im Schwerpunkt.



24

Die Digitalisierung bei der Frühförderstelle Markdorf erleichtert die Arbeit ungemein. Die Begleitung der rund 200 Kinder wird jetzt mit Tablets anstelle von zahllosen Ordnern dokumentiert.



28

Das Berufsbildungswerk stellt sich aktiv gegen Cybermobbing: Eine Projektwoche lang leisteten Fachkräfte Präventionsarbeit im BBW und darüber hinaus für den ganzen Landkreis Ravensburg.

Infos online

Themendossiers:

„In unserer Mitte – Der Mensch“: So lautet das Leitwort der Stiftung Liebenau. Ihre Aufgabenfelder sind Ausdruck der vielfältigen Arten und Weisen, wie sie Menschen zur größtmöglichen Teilhabe verhilft. Kompakt und differenziert bieten Themendossiers auf der Website der Stiftung Liebenau Einblicke in diese Arbeit. Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, Wohnangebote sind nur einige davon.



www.stiftung-liebenau.de/themendossiers

„Anstifter“ als e-book:

www.stiftung-liebenau.de/anstifter

Newsletter „Liebenau inklusiv“

Bestellen Sie den Newsletter „Liebenau inklusiv“ unter www.stiftung-liebenau.de/inklusion



Gefällt mir!

Auf Facebook und Instagram versorgen wir Sie mit Neuigkeiten, Veranstaltungstipps und Wissenswertem aus der Stiftung Liebenau. Einfach reinklicken, liken und teilen. Sie finden uns auf beiden Kanälen über den Suchbegriff „Stiftung Liebenau“.

Mit dem Anstifter informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte in der Stiftung Liebenau. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über die gespeicherten Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Weitere Informationen über unsere Datenschutzmaßnahmen finden Sie hier: www.stiftung-liebenau.de/datenschutz.



Wie ist Ihre Meinung?
Die Vorstände der Stiftung Liebenau freuen sich auf Ihre Rückmeldung: vorstand@stiftung-liebenau.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei den Menschen in unseren Häusern der Pflege und unseren Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen und in den Herzen unzähliger Menschen entfaltet sich eine bemerkenswerte Kraft: das Ehrenamt. Es ist die unsichtbare, aber kraftvolle Triebfeder, die sozialen Wandel bewirkt und Gemeinschaften stärkt. Als Sozialunternehmen haben wir das Privileg, Zeuge dieser Wirkung zu sein, und möchten die unermüdlichen Ehrenamtlichen feiern, die unsere Arbeit in hohem Maß bereichern.

Diese unsichtbare Kraft hat die Bürgerstiftung Tettngang dazu bewogen, ihren Ehrenamtspreis mit dem Namen „Preis des stillen Ehrenamts“ zu nennen. Still, weil mit diesem Preis Menschen ausgezeichnet werden, die sich im außergewöhnlichen Maße und ganz im Stillen um Mitmenschen in Tettngang kümmern und sich für andere einsetzen. Diesen Preis gewann 2023 Gisela Imhof, eine unserer Klientinnen. Ohne sie gäbe es bei so manchem Tettnganger Fest kein sauberes Geschirr, keine hübsch gedeckten Tische und auch die ein oder andere Pflanze wäre schon vertrocknet. Eine Arbeit, die wichtig ist, weil sie Menschen erfreut, die aber (fast) niemand sieht.

Das Engagement von Ehrenamtlichen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit als Sozialunternehmen. Sie sind diejenigen, die den Alltag unserer Projekte mit Leben füllen, sei es durch direkte Unterstützung von Klienten, organisatorische Aufgaben oder andere Aktivitäten. Ihre Leidenschaft und Hingabe sind unersetzlich und helfen uns, unsere Mission zu erfüllen, diejenigen zu unterstützen, die unserer Hilfe am meisten bedürfen.

Darüber hinaus bringt das Ehrenamt eine Vielzahl von Perspektiven und Fähigkeiten in unsere Organisationen ein. Ehrenamtliche kommen aus verschiedenen Lebensbereichen und bringen ein breites Spektrum an Erfahrungen mit. Dies ermöglicht es uns, kreative Lösungen zu finden, Herausforderungen anzugehen und Innovationen voranzutreiben. Ihr Beitrag ist daher nicht nur von sozialem, sondern auch von organisatorischem und gesellschaftlichem Wert.

Und nicht nur wir gewinnen durch Ehrenamtliche, auch sie selbst profitieren: Sie bringen sich mit ihren Fähigkeiten ein und erleben ihre Arbeit als persönliche Bereicherung. Als Sozialunternehmen ist es unsere Verantwortung, sicherzustellen, dass Ehrenamtliche angemessen unterstützt und gewürdigt werden. Dies erfordert eine klare Kommunikation, Schulungs- und Entwicklungsprogramme wie sie unsere Akademie Schloss Liebenau anbietet sowie eine offene und respektvolle Arbeitsumgebung.

In einer Welt, die oft von Individualismus und Selbstbezogenheit geprägt ist, erinnert uns das Ehrenamt daran, dass wir alle Teil einer größeren Gemeinschaft sind. Es lehrt uns Mitgefühl, Empathie und Zusammenarbeit und ruft uns immer wieder ins Gedächtnis, dass das wahre Mensch-Sein im selbstlosen Dienst an anderen liegt.

Am Schluss noch eine wichtige Nachricht in eigener Sache: Dies ist leider das letzte Editorial in dieser Vorstandskonstellation. Aus gesundheitlichen Gründen wird Prälat Michael H. F. Brock zum 30. April 2024 aus dem Vorstand der Stiftung Liebenau ausscheiden. Lesen Sie den ausführlichen Beitrag dazu auf Seite 6.

Stiftung Liebenau erinnert an die NS-Verbrechen

Inklusive Workshops münden in bewegende Gedenkstunde – persönliche Gedanken im Mittelpunkt

Mit einer zutiefst beeindruckenden Gedenkstunde hat die Stiftung Liebenau an die grausame Ermordung von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen durch die Nationalsozialisten erinnert. Geprägt war diese Gedenkstunde von berührenden Inhalten, vielen persönlichen Gedanken und einer spannenden Methodenvielfalt. Die einzelnen Elemente waren in einer inklusiven Workshopreihe erarbeitet worden. Außergewöhnlich war nicht nur das neue Format, sondern auch der Teilhabegedanke: Menschen, die in Einrichtungen der Stiftung Liebenau leben oder betreut werden, waren aktiv in die Gedenkkultur einbezogen.

501 Menschen aus Liebenau und Rosenharz wurden in den Jahren 1940/41 von den Nazis in den Gasmordanstalten Grafeneck und Hadamar umgebracht. Jedes Jahr um den 27. Januar, dem nationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, erinnert die Stiftung Liebenau an die sogenannte „Euthanasie“. „Jeder und jede Ermordete soll gewürdigt und in Erinnerung gehalten werden. Denn diese schreck-

lichen Dinge dürfen nie wieder geschehen“, betonte Dr. Berthold Broll, Vorstand der Stiftung Liebenau, vor etwa 80 Gästen im Kulturschuppen Gleis 1 in Meckenbeuren. Ähnlich äußerten sich im Laufe der Veranstaltung weitere Mitwirkende.

Workshopreihe als neues Format der Gedenkarbeit

Der Gedenkstunde zugrunde lag eine Workshopreihe, die sich über das gesamte Jahr 2023 erstreckt hatte und von der Aktion Mensch gefördert wurde. Die Idee beschrieb die Projektverantwortliche Susanne Droste-Gräff so: „Wir wollten die Ereignisse, die in den Jahren 1940 und 41 stattgefunden haben, in ihrer Bedeutung für die Menschen, die von uns heute betreut und begleitet werden, erfahrbar machen.“ Geschehen sollte dies allerdings nicht in der Logik „Hätte ich damals gelebt, wäre ich auch umgebracht worden“, sondern durch die Aneignung von Wissen über dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte und in der Beschäftigung damit. „Es ging darum zu begreifen, welch vernichtendes Unrecht den Menschen damals angetan worden ist“, sagte Droste-Gräff. Ziel sei auch gewesen, „Anzeichen von Ausgrenzung in der Gegenwart wahrzunehmen und handlungsfähig zu sein“.

Vielfältige Zugänge zum Thema

Angeboten waren eine Schreibwerkstatt, ein Foto-Workshop und ein Podcast-Workshop jeweils unter professioneller Anleitung sowie Exkursionen nach Grafeneck auf der Schwäbischen Alb und zum Goldbacher Stollen bei Überlingen, in dem KZ-Häftlinge unter erbärmlichen Bedingungen arbeiten mussten. Die Workshops

Debby Heibel und Stephan Becker beschrieben das Vorgehen beim Fotoworkshop. In dessen Mittelpunkt stand das berühmte Foto einer Deportationsszene aus dem Archiv der Stiftung Liebenau.



dienten nicht nur der Beschäftigung mit dem Thema, sondern sollten im Sinne der Teilhabe auch weitere Kompetenzen fördern und stärken. So eigneten sich die Teilnehmenden selbst geschichtliches Wissen an, brachten eigene Gedanken und Gefühle zu Papier, schlüpfen in Täter- und Opferrollen, berichteten in großer Offenheit über ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung, bereiteten ein Interview mit dem ehemaligen, inzwischen 98-jährigen Direktor der Stiftung Liebenau Monsignore Norbert Huber für einen Podcast vor, fingen mit der Filmkamera Eindrücke bei den Exkursionen ein und näherten sich dem Thema mit fotografischen Mitteln an – ausgehend von dem berühmten Foto einer Deportationsszene auf dem Gelände der Stiftung Liebenau.

Lebendige Vielfalt an Methoden und Gedanken

Mit den vielfältigen Elementen, die auf diese Weise im Laufe des Jahres entstanden sind, wurde nun die Gedenkfeier im Kulturschuppen Meckenbeuren gestaltet. Es war eine lebendige Mischung aus sachlichen Informationen, persönlichen Erfahrungen und emotionalen Statements. Kurze Filmsequenzen auf einer Großleinwand wechselten sich mit Einblendungen von Teilnehmerzitataten, Hörbeispielen aus den Podcasts und live gesprochenen Kurztexten ab. Dazwischen gab es ein Interview mit Kathrin Bauer von der Gedenkstätte Grafeneck. All diese vielschichtigen Gedanken entfalteten durch den klug eingesetzten Methodenwechsel eine große Wirkung und konnten in mehreren Musikbeiträgen des Gitarristen Gregor Panasiuk nachklingen.

Ausgrenzung geht alle an

„Was geht mich das an?“ So lautete der Titel der Workshopreihe. Die Antwort lieferte in der Gedenkstunde der Blick in die Gegenwart. „Wenn Menschen diskriminiert und ausgegrenzt werden, geht uns das alle etwas an“, sagte Susanne Droste-Gräff. Sie verwies darauf, dass Menschen mit Behinderungen wesentlich häufiger Ausgrenzung erleben als Menschen ohne Behinderungen. Umso wichtiger sei es, sich auf die eigenen Stärken zu konzentrieren. Auch dies gehörte zu den Inhalten der Workshops und Gedenkstunde: Porträtfotos aller Teilnehmenden waren dazu mit kurzen Zitaten verknüpft worden, in denen sie selbst sagen, was sie an sich mögen: zum Beispiel ihre Hilfsbereitschaft, ihre Ehrlichkeit, ihre Freundlichkeit, ihre Freude am Singen oder ihren Humor. Viele weitere wunderbare Eigenschaften wurden genannt. Ein Teilnehmer wünschte sich an diesem Nachmittag einfach nur: „Ich will so akzeptiert werden, wie ich bin.“ (rue)

Eine Dokumentation kann heruntergeladen werden unter stiftung-liebenau.de/gedenken.



Im intensiven Gespräch mit dem ehemaligen Direktor Msgr. Norbert Huber. Daraus entstand eine eindrucksvolle Podcast-Serie.



Perspektivwechsel beim Fotoworkshop: Bildinhalte von nachgestellten Szenen sowie die Anwendung der Kamera waren zentral.



Gedanken zu Papier bringen in der Schreibwerkstatt: Bei fünf Terminen entstanden berührende Texte.



Großes Interesse bei der Exkursion nach Grafeneck: Die Teilnehmenden gingen mit beachtlichem Wissen in den intensiven Austausch.



Prälat Michael H. F. Brock scheidet zum 30. April aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand der Stiftung Liebenau aus.

Prälat Michael H. F. Brock scheidet aus dem Vorstand aus

Prälat Michael H. F. Brock zieht sich aus gesundheitlichen Gründen zurück: Der 62-Jährige gehörte seit 2011 dem Vorstand an und prägte die erfolgreiche Entwicklung der Stiftung Liebenau maßgeblich mit. Zum 30. April dieses Jahres scheidet er offiziell aus dem Amt aus.

„Ich habe mir diesen Schritt nicht leicht gemacht und sehr lange mit mir gerungen. Auch wenn es mir gesundheitlich mittlerweile besser geht, bin ich unter Einbeziehung neuerlicher ärztlicher Empfehlungen zu dem Entschluss gekommen, dass meine Kraft einfach nicht mehr ausreicht, um die Verantwortung, die das Amt mit sich bringt, weiterhin so zu tragen, wie ich es die letzten Jahre gemacht habe – mit absoluter Leidenschaft und uneingeschränktem Engagement“, erläutert Prälat Brock seine Beweggründe.

„Mit Michael Brock verlässt uns nicht nur ein überaus wertgeschätzter Vorstandskollege, mit dem wir gemeinsam jahrelang die Geschicke der Stiftung sehr gerne geleitet und verantwortet haben, sondern auch eine Stimme der Menschlichkeit und ein liebgewordener Freund und Mensch. Wir bedauern dies zutiefst. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass im Interesse der Gesundheit von Prälat Brock dies der richtige Weg und eine verantwortungsvolle Entscheidung ist“, drücken die beiden

Stiftungsvorstände Dr. Berthold Broll und Dr. Markus Nachbaur gemeinsam ihr Verständnis aus.

„Wir haben die Entscheidung von Prälat Brock mit Bedauern aber großem Respekt entgegengenommen“, erklärt Dr. Joachim Senn als Aufsichtsratsvorsitzender, stellvertretend für den Aufsichtsrat. „Gemeinsam mit seinen beiden Kollegen Dr. Broll und Dr. Nachbaur ist es ihm dank Weitsicht, Kompromissbereitschaft und ab und an auch einer Portion Hartnäckigkeit gelungen, die Stiftung Liebenau in teilweise sehr herausfordernden Zeiten erfolgreich zu führen. Im Aufsichtsratsgremium werden wir seine fundierte Meinung, sein fachliches Wissen, seinen feinen Humor und seine offene Art als christlicher Brückenbauer sehr vermissen.“

Bewegter Lebenslauf

Nach einem Theologiestudium und der Priesterweihe hatte der gebürtige Biberacher unter anderem als Stuttgarter Stadtdekan (2001 bis 2011) gewirkt, bevor er 2011 in den Vorstand der Stiftung Liebenau mit Sitz in Meckenbeuren-Liebenau berufen wurde.

Bis auf Weiteres werden seine beiden Vorstandskollegen Dr. Broll und Dr. Nachbaur die Stiftung Liebenau führen. Prälat Brock wird beim diesjährigen Sommerfest am 14. Juli in Liebenau offiziell verabschiedet.

Ein Vorbild an Engagement

Der langjährige Mitarbeitervertreter Peter Brauchle erhält das Ehrenzeichen

Der langjährige Mitarbeitervertreter (MAV) Peter Brauchle hat im Rahmen seiner Verabschiedung in den Ruhestand das Ehrenzeichen der Stiftung Liebenau erhalten. Vor allem die Grundhaltung und die vorbildliche Art, mit der er sich an unterschiedlichen Stellen für die Belange von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingesetzt hat, haben den Vorstand der Stiftung Liebenau dazu bewogen, Peter Brauchle mit dem Ehrenzeichen auszuzeichnen.

„Man darf und muss unterschiedliche Meinungen haben, das gehört zum Wesen der Dienstgemeinschaft. Wir haben Sie dabei als solide und fair erlebt und vor allem Ihre menschlichen Grundwerte geschätzt, mit der Sie Ihrer Arbeit nachgegangen sind. Darin sind Sie vorbildlich gewesen und Sie haben ein Fundament für die künftige MAV-Arbeit gelegt“, begründete Vorstand Dr. Berthold Broll. Bewegt von der Auszeichnung und den Standing Ovationen der Gäste dankte Peter Brauchle: „Ich freue mich sehr über dieses Zeichen der Anerkennung. Ich nehme es gern an und tue dies stellvertretend für all die Kolleginnen und Kollegen, die tagtäglich ihrer Arbeit nachgehen.“

Peter Brauchle arbeitete 42 Jahre lang in der Stiftung Liebenau. Der gelernte Heilerziehungspfleger engagierte sich seit 1995 in der MAV der heutigen Liebenau Teilhabe. 2006 übernahm er deren Vorsitz und war von 2019 an auch Sprecher des gesellschaftsübergreifenden MAV-Gremiums der Stiftung Liebenau. Die Geschäftsführerin der Liebenau Teilhabe, Elke Gundel, wählte für seine langjährige Dienstzeit das Bild einer „Granathochzeit“, benannt nach dem Stein, der für Ehrlichkeit, Stärke und Durchhaltevermögen stehe. „Ich habe Sie mit vollem Elan für Ihre Kolleginnen und Kollegen kämpfend erlebt. Klar war das manchmal Knochenarbeit, aber Diskussionen müssen sein, denn sie befruchten.“

„Dein Fachwissen reichte bis in den kleinsten Winkel der AVR, der Gesetze und Kommentare. Verhandlungen mit dir waren kein Vergnügen, aber sie blieben immer bei der Sache“, so Arnold Fuchs, Nachfolger im MAV-Vorsitz, augenzwinkernd.

Vielfältig für Arbeitnehmende engagiert

Peter Brauchle machte sich auch in weiteren Gremien für Mitarbeitende stark. Er war von 2002 bis 2008 Stellvertreter von Thomas Schwendele in der Arbeitsrechtlichen Kommis-



Für sein vorbildliches Engagement als Mitarbeitervertreter erhielt Peter Brauchle (Mitte) das Ehrenzeichen der Stiftung Liebenau, überreicht von den Vorständen Dr. Markus Nachbaur (links) und Dr. Berthold Broll.

sion, dem paritätisch besetzten Gremium aus Mitarbeitenden und Dienstgebern, das das kirchliche Arbeitsvertragsrechts im Bereich der gesamten Caritas verantwortet. „Du warst für mich ein 100-Prozent verlässlicher und der Stiftung Liebenau gegenüber loyaler Kollege, der sich selbst treu blieb, auch wenn es bei deinem Engagement für gute Arbeitsbedingungen der Caritas-Beschäftigten mal heftig zugeht“, so Schwendele. Von 2008 bis 2016 war Brauchle dann Mitglied der Regionalkommission Baden-Württemberg. Auch als Beisitzer in der MAVO-Schlichtungsstelle in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dem Kirchlichen Arbeitsgericht der Diözese, engagierte er sich. „Du warst stets authentisch und hast mit deinem Wissen dafür gekämpft, dass so mancher Paragraf in die MAVO aufgenommen wurde“, berichtete Bernd Wiggenhauser, Vorsitzender der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen.

Für seinen Rückblick auf seine Berufsjahre wählte Peter Brauchle die Trias aus Geld, Spaß und Ehre. Die Arbeit als Mitarbeitervertreter sei nicht immer einfach gewesen. „Bei der Beratung und Begleitung von Kolleginnen und Kollegen habe ich auch um existenzielle Nöte gewusst. Gemeinsam mit dem Dienstgeber haben wir um Lösungen gerungen und gestritten. Aber unterm Strich hat es Spaß gemacht. „So kann ich abschließend sagen: Es war mir eine Ehre.“ (sdg)

Nachruf



Die Stiftung Liebenau trauert um ihren ehemaligen Aufsichtsrat

Prof. Dr. Bruno Schmid

Mit ihm verlieren wir einen langjährigen Förderer und Begleiter.

Prof. Dr. Bruno Schmid war Professor für Katholische Theologie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten und

gehörte von 1993 bis 2018 dem Aufsichtsrat der Stiftung Liebenau an.

Mit viel Herzblut und Sachverstand wirkte er maßgeblich im Ethikkomitee der Stiftung Liebenau mit. Seit dessen Gründung im Jahr 1995 gehörte er diesem an, von 2012 bis 2019 war er dessen Vorsitzender. Zahlreiche seiner Handreichungen, Positionspapiere und Broschüren haben die Arbeit der Stiftung Liebenau entscheidend geprägt.

Wir sind Professor Dr. Bruno Schmid zu großem Dank verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser tiefes Mitgefühl gilt seinen beiden Kindern und allen Angehörigen.

Aufsichtsrat und Vorstand der Stiftung Liebenau

Neuer Geschäftsführer für drei Gesellschaften

Bei der Liebenau Gebäude- und Anlagenservice (LiGAS), der Liebenau Service (LiSe) und der Liebenau Objektservice (LOS) gibt es einen Wechsel an der Spitze: Die Geschäftsführung dieser drei Gesellschaften übernahm zum 1. Januar 2024 Philip Kling (links), Leiter Finanzen und Grüne Betriebe bei der Stiftung Liebenau und kaufmännischer Geschäftsführer des Instituts für Soziale Berufe in Ravensburg (IfSB). Er löste damit die bisherigen Geschäftsführer Christian Braun (LiGAS und LiSe), Frank Moscherosch (LiSe und LOS) und Michael Staiber (LiGAS) ab. Die weiteren bisherigen Funktionen von Philip Kling bleiben unverändert bestehen.

„Herr Kling ist eine äußerst kompetente Führungskraft, die bereits sehr viel Erfahrung in verantwortlichen Positionen im Stiftungsverbund sammeln konnte. Daher freuen wir uns sehr, dass er die Geschäftsführung dieser drei wichtigen Servicegesellschaften übernommen hat“, sagt Stiftungsvorstand Dr. Markus Nachbaur (im Bild rechts). Mit diesem Schritt werde die gesellschaftsübergreifende Steuerung der Dienstleistungen der drei Servicegesellschaften erleichtert.

Christian Braun führt weiterhin die Liebenau Berufsbildungswerk (BBW) in Ravensburg. Auch Frank Moscherosch und Michael Staiber bleiben in verantwortlichen Führungsposi-



sitionen für die Stiftung Liebenau tätig. „Wir können uns glücklich schätzen, so kompetente und engagierte Führungskräfte weiterhin in Verantwortung für die Stiftung Liebenau zu wissen“, sagt Dr. Markus Nachbaur. „Für das, was sie als Geschäftsführer geleistet haben und in ihren jeweiligen Positionen noch leisten werden, sind wir ihnen außerordentlich dankbar“, ergänzte er.



„Zukunftsgrün“: für Klimaschutz und Biodiversität

Als Träger von vielfältigen Einrichtungen ist die Stiftung Liebenau in rund 130 Kommunen tätig und verfügt hier über unterschiedlichste Grünflächen. Um diese klimafreundlicher und biodiverser zu nutzen, ist sie eine Kooperation mit dem Interreg-Projekt „Zukunftsgrün“ eingegangen. Ziel des Projektes sind nachhaltige Lösungen für Siedlungsräume und deren breite Anwendung. Die sechs Pilotstandorte der Stiftung Liebenau liegen im Bodenseekreis und im Kreis Ravensburg. „Das Projekt ist ein bedeutender Teil unseres Nachhaltigkeitsmanagements“, sagt Philip Kling, Leiter Finanzen, Verwaltung und der Grünen Betriebe der Stiftung Liebenau. „Seit 2022 sind wir zudem in der kreisweiten Initiative für naturnahe Firmengelände stark engagiert.“

Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Naturschutz, Sozial- und Bauwesen in der DACH-Region haben sich

zu „Zukunftsgrün“ zusammengeschlossen. Die Leitung des Projektes hat die Bodensee-Stiftung. „Die Stiftung Liebenau wird in den nächsten Jahren Vorbild werden für die deutsche (Immobilien-) Wirtschaft: Am Ende soll ein ökonomischer realistischer, praktisch umsetzbarer und ökologisch vorbildlicher Rahmen für das Liegenschaftsportfolio der Stiftung stehen, der Mensch und Natur gleichermaßen zugutekommt“, so Sven Schulz, Programmleiter Unternehmen und Biodiversität von der Bodensee-Stiftung. Mustergültig seien auch Bereitschaft und Wille der Stiftung, als Vorbild für andere Organisationen in Wirtschaft und Gesellschaft hineinzuwirken.

Das Projekt umfasst für die Bodensee-Stiftung Standortanalysen, die Einbindung von Personen, die die Flächen nutzen sowie die Moderation der Entwicklung von Maßnahmen und Umsetzungsplänen für die Liegenschaften der

Stiftung Liebenau. Am Ende des Projekts soll eine Aufwertungsstrategie für diese Flächen vorliegen, die Teil eines systematischen Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsmanagements ist.

Auch Schulungen für die Landschaftsgärtnerinnen und -gärtner sind ein wichtiger Teil des Projekts: 23 Personen folgten bereits der Einladung der Bodensee-Stiftung zu einer Exkursion zu Firmengeländen der Daimler Truck AG nach Rastatt und Gaggenau, um Beispiele für klimawandelangepasste und biodiversitätsfreundliche Gestaltung zu diskutieren.

Zum Projekt „Zukunftsgrün“:
www.bodensee-stiftung.org



Termine

14. April 2024

Liebenauer Konzert
 Liebenau

27. April 2024

BBW Open
 Ulm

28. April 2024

BBW Open
 Ravensburg

17. Mai 2024

Ausstellungseröffnung: „Menschenrechte und Menschenpflichten“
 Ravensburg

3. Juni 2024

Fachtag: Verhalten, das uns herausfordert ... aber wozu eigentlich?
 Liebenau

13. und 14. Juli 2024

Sommerfest mit Fußballturnier
 Liebenau

21. Juli 2024

Liebenauer Konzert
 Liebenau

20. Oktober 2024

Liebenauer Konzert
 Liebenau

www.stiftung-liebenau.de/aktuelles/termine



Die bedeutende Kraft des Ehrenamtes

Engagement, das unbezahlbar ist

Im Jahr 2023 wurde von über 29 Millionen Menschen in Deutschland (Quelle: Deutsche Stiftung für Ehrenamt und Engagement) ehrenamtliche Arbeit geleistet. Davon sind allein für die Stiftung Liebenau etwa 1500 Ehrenamtliche im Einsatz. Sie alle bilden eine der Säulen, die unsere Gesellschaft zusammenhalten und stabilisieren. In der Zukunft wird das Netz aus Familie, Nachbarschaft, Freundeskreis, Ehrenamt und bezahlten Kräften in ihrem Zusammenwirken noch wichtiger werden. Nur im motivierten und vernetzten Miteinander all der genannten Kräfte können wir die Herausforderungen der Zukunft meistern. Die Stunden, die dabei durch ehrenamtliches Engagement zusammenkommen, sind unbezahlbar. Eine Arbeit, die nicht genug wertgeschätzt und gewürdigt werden kann.

In der Coronazeit haben wir erkennen müssen, was passiert, wenn das Zusammensein eingeschränkt oder sogar verboten ist. Wir als Gesellschaft und jede oder jeder als Individuum haben diesen Einschnitt als schmerzhaft empfunden. In dieser Zeit ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält und sie lebenswert macht, gezwungenermaßen in den Hintergrund getreten, einschließlich des ehrenamtlichen Engagements. Noch engagieren sich derzeit weniger Menschen im Ehrenamt als vor der Pandemie. Umso mehr gilt es das bestehende Engagement dankbar wertzuschätzen und wieder mehr Menschen anzusprechen, sich zu engagieren.

Das Ehrenamt ist so bunt wie unsere Gesellschaft. Das Spektrum für das Ehrenamt reicht vom Engagement für Kinder bis zum Senior, über Natur, Tiere, Nothilfe bis zur Integration. Auch innerhalb der Stiftung Liebenau findet jede Person, die sich ehrenamtlich einbringen möchte, einen Platz: ob im Bereich der Kinder und Jugendlichen oder im Hospiz, in Wohngruppen oder in der freiwilligen Unterstützung in der Quartiersarbeit einer Stadt oder Gemeinde. Aus vielen Gesprächen und Rückmeldungen wissen wir, dass beide Seiten Erfüllung und Zufriedenheit finden und schaffen können. Davon berichtet auch Gertrud Leyh, Ehrenamtskoordinatorin beim Familienunterstützenden Dienst: „Unsere ehrenamtlichen Mitarbeitenden unterstützen Familien und Angehörige, die Menschen mit Behinderungen und besonderen Bedürfnissen betreuen und versorgen. Für die Familien ist es in allererster Linie eine sehr wertvolle Entlastung. Für die Ehrenamtlichen selbst ist es eine unglaublich sinnstiftende Tätigkeit, die zufrieden macht und bereichernd ist.“

Das Anliegen ist heute, dass beide Seiten, die Gebenden und die Empfangende, Positives aus dem Ehrenamt ziehen können.

Das Ehrenamt als solches und die Erwartungen der Ehrenamtlichen an ihr freiwilliges Engagement haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten stark gewandelt. Früher ging es in erster Linie um das Besetzen von ehrenamtlichen Positionen etwa in der Kirchengemeinde, im Sportverein oder bei der Feuerwehr, in der Regel für einen nicht selten Jahrzehnte dauernden Zeitraum. Heutzutage stehen die Ehrenamtlichen mit ihren persönlichen Wünschen und Anliegen viel mehr im Zentrum und haben die Wahl, sich regelmäßig und dauerhaft oder lediglich punktuell zu bestimmten Anlässen zu engagieren.

Das Anliegen ist heute, dass beide Seiten, die Gebenden und die Empfangenden, Positives aus dem Ehrenamt ziehen können. Fragen nach der Motivation und dem persönlichen



Andreas Schmid ist Beauftragter für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement bei der Stiftung Liebenau.

Gewinn aus dem Engagement stehen weit mehr im Vordergrund. Daher ist es die Aufgabe der Träger und Einrichtungen, die Rahmenbedingungen so zu gestalten und zu entwickeln, dass sich die Ehrenamtlichen mit ihren Talenten, ihren individuellen Motivationen und mit eigenen Ideen und Werten einbringen können. Jens Fehrenbacher, Ansprechpartner rund um das Thema Ehrenamt im Geschäftsbereich Pflege bestätigt dies: „Interessierte können ihre eigenen Stärken einbringen.“ Und er ergänzt: „Grundsätzlich bestimmt die ehrenamtlich aktive Person selbst, in welchem Umfang sie sich engagieren will. Jede einzelne Stunde ist dabei ein Mehrwert für die Bewohnerinnen und Bewohner und die Pflegekräfte.“ Oft ist es überraschend, mit welcher unterschiedlichen Fähigkeiten und Ideen sich die Einzelnen engagieren.

Fortbildungen für Ehrenamtliche

In der Stiftung Liebenau spielen die Ehrenamtlichen eine nicht wegzudenkende Rolle. Dem trägt das Sozialunternehmen Rechnung, indem es nicht nur auf die individuellen Vorstellungen der Ehrenamtsgestaltung eingeht, sondern auch eigene Fortbildungen und Seminare für Ehrenamtliche an der Akademie Schloss Liebenau (s. Seite 12) anbietet und zahlreiche Gelegenheiten schafft, bei denen sich die Ehrenamtlichen gegenseitig kennenlernen und sich austauschen können. Dieser fruchtbare Austausch motiviert wiederum andere Ehrenamtliche und so entsteht daraus wieder etwas Neues. (as)

Hauptmotive für ein Ehrenamt

- Weil es Freude macht
- Etwas für andere tun
- Gefühl, etwas bewegen zu können
- Kontakte zu anderen knüpfen
- Den Horizont erweitern
- Eigene Stärken einbringen

Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, (Motive des bürgerschaftlichen Engagements (bmfsfj.de) 2014)

Ehrenamt bei der Stiftung Liebenau



Begleitung durch Fachkräfte

Rund 1500 Menschen engagieren sich ehrenamtlich bei der Stiftung Liebenau. Sie machen Besuche in verschiedenen Einrichtungen, musizieren und lesen vor oder begleiten zu Ausflügen. Fachkräfte stehen den Ehrenamtlichen mit Rat und Tat zur Seite.

Fortbildungen für Ehrenamtliche

Außerdem bietet die Akademie Schloss Liebenau speziell auch für ehrenamtlich Engagierte zahlreiche Fortbildungen an. Um sie sicher und fit für ihren Einsatz zu machen, gibt es übergreifend für alle Bereiche Schulungen und Kurse.

Ehrenamtliche können freiwillig Basisschulungen wie etwa einen Erste-Hilfe-Kurs besuchen. In speziellen Angeboten geht es um Themen wie den Umgang mit Demenz, Alterserkrankungen oder Trauer, aber auch um die Rolle, das Selbstverständnis und die Motivation für ehrenamtliches Engagement.

<https://liebenau.info/freiwillig>

Interesse an einem Ehrenamt?

Weitere Informationen über die Möglichkeiten sowie Interviews mit ehrenamtlich Engagierten gibt es auf der Website der Stiftung Liebenau unter www.stiftung-liebenau.de/ehrenamt



Engagement aus purer Freude

Warum und wie sich Menschen freiwillig engagieren

Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich. Um sie zu unterstützen wurde 2020 die bundesweit tätige Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) gegründet. Wir sprachen mit Katarina Peranić, Vorstandin der DSEE. Die Fragen stellte Susanne Droste-Gräff.

Ehrenamtliches Engagement ist vielfältig. Welche Formen von Ehrenamt sind besonders beliebt?

In Deutschland engagieren sich etwa 29 Millionen Menschen in mehr als 650 000 gemeinnützigen Organisationen. Das bürgerschaftliche Engagement in eingetragenen Vereinen ist ein deutsches Erfolgskonzept. Doch das Engagement ist vielfältig und in stetem Wandel: Insbesondere projektformige Engagementformen sind seit vielen Jahren auf dem Vormarsch und verändern die Vereinslandschaft.

Neben dem bürgerschaftlichen Engagement in eingetragenen Vereinen sind auch Bürgerinitiativen und Gruppen ohne eigene Rechtspersönlichkeit sehr beliebt. So genannte „informelle Engagementformen“ sind nach dem Vereinsengagement mittlerweile die am weitesten verbreitete Engagementform in Deutschland. Aber auch Freiwilligendienste im In- und Ausland erfreuen sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit: Jahr für Jahr engagieren sich mehr als 100 000 überwiegend junge Menschen in Formaten wie dem FSJ, dem BFD oder „weltwärts“, einem Gemeinschaftswerk des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Zivilgesellschaft.

Aus welchen Gründen engagieren sich Menschen freiwillig? Mit welchen Erwartungen kommen sie?

Seit jeher steht im bürgerschaftlichen Engagement und Ehrenamt ein Motiv ganz oben im Ranking: Spaß haben. Das ist kein bloßer Hedonismus! Es geht hier um Freude im Tun und um Selbstwirksamkeit. Menschen wollen mit ihrem Engagement anderen Menschen helfen, etwas zum Gemeinwohl beitragen und die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten. Spaß und Freude erwächst aus diesem Tun, wenn sich konkrete Resultate zeigen, wenn es gutes Feedback gibt und das Engagement auch in der Öffentlichkeit anerkannt wird.

Die Coronapandemie hat vor allem im Sozialbereich zu einem Rückgang des ehrenamtlichen Engagements geführt. Was können solche Unternehmen tun, um wieder attraktiv für Engagierte zu sein?

Während der Lockdowns der Coronapandemie wurden viele Angebote zumindest zeitweise ersatzlos eingestellt. Viele, vor allem ältere Engagierte, haben sich andere Möglichkeiten gesucht, ihre Freizeit zu gestalten. Vielleicht – so vermuten einige Beobachterinnen und Beobachter – sind sie dabei zu dem Schluss gekommen, dass man seine freie Zeit auch außerhalb des Ehrenamts sinnvoll verbringen kann. Um diese Menschen für das bürgerschaftliche Engagement und Ehrenamt zurückzugewinnen, müssen sich Organisationen weiterentwickeln und überlegen, was sie konkret zu bieten haben, und wie sie Selbstwirksamkeit und Freude im Engagement erlebbar machen können.



Katarina Peranić ist Vorsitzende der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, kurz DSEE.

Welchen Stellenwert wird das ehrenamtliche Engagement in der Zukunft haben?

Das bürgerschaftliche Engagement als selbstwirksame Mitgestaltung der Gesellschaft – davon bin ich überzeugt – wird auch in Zukunft einen hohen Stellenwert haben. Es wird allerdings im Wandel bleiben. Als zentrale Anlaufstelle für Engagierte und Ehrenamtliche unterstützt die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) dabei mit zahlreichen Angeboten wie Service und Beratung, aber auch Vernetzungs-, Unterstützungs- und Förderformaten.

Über die DSEE

Die DSEE wurde 2020 als öffentlich-rechtliche Stiftung gegründet, um ehrenamtlich engagierte Menschen zu unterstützen. Sie wird finanziert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), vom Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/



Gesprächspartnerin, Seelsorgerin, Kaffeemacherin

Die Ehrenamtliche Manuela Beutling ist eine Bereicherung fürs das Haus der Pflege St. Leonhard

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für jedes Pflegeheim wichtig. Sie besuchen die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses, bereichern ihr Alltagsleben mit Gesprächen und kleinen Aktivitäten und verhelfen ihnen zu mehr Lebensqualität. Das Haus der Pflege St. Leonhard in Isny im Allgäu macht beste Erfahrung mit ehrenamtlichem Engagement.

„Ich könnte es mir gar nicht mehr anderes vorstellen“, sagt Einrichtungsleiterin Alexandra Greschla. In ihrem Haus gibt es derzeit zwar nur eine ehrenamtliche Mitarbeiterin, die aber umso engagierter ist. Fast jeden Tag kommt die 73-jährige Manuela Beutling ins Haus. Sie unterhält sich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, besucht sie in ihren Zimmern oder bewirbt sie in der nachmittäglichen Kaffeerunde. Sie ist Ansprechpartnerin für vielerlei Situationen und bringt Zeit, Abwechslung, Verständnis und Humor mit.

„Es macht mir Spaß. Ich mag den Kontakt zu den Menschen. Für sie bin ich Gesprächspartnerin, Seelsorgerin, Kaffeemacherin und manchmal auch ein Prellbock“, erzählt Manuela Beutling mit einem verschmitzten Lächeln. „Ich helfe, wo ich gebraucht werde“, fügt sie hinzu, als wäre es eine Selbstverständlichkeit. Früher hat sie selbst dieses Pflegeheim geleitet, war Krankenschwester, Stationsleitung und Pflegedienstleitung. Seit ihrem Ruhestand engagiert sie sich ehrenamtlich in St. Leonhard. „Ich bin mit diesem Haus und mit meinem Beruf so verwachsen. Das ist meine Berufung“, erklärt sie.

„Dieses Engagement ist für das gesamte Haus eine große Bereicherung“, berichtet Alexandra Greschla. „Denn als ehrenamtliche Mitarbeiterin kann sie sich ihre Zeit frei einteilen und losgelöst von Arbeitsabläufen und Strukturen agieren. Dadurch kann sie unseren Bewohnerinnen und Bewohnern auf einer anderen Ebene begegnen. Das geschieht hier ganz unkompliziert, fast freundschaftlich, und immer mit Respekt. Für die Beziehungen und die Atmosphäre im Haus ist das sehr wichtig.“

Davon profitierten zum einen die Menschen, die hier ihren Lebensabend verbringen. Zum anderen sei dies auch eine Ent-



Manuela Beutling (links) engagiert sich ehrenamtlich im Haus der Pflege St. Leonhard in Isny. Einrichtungsleiterin Alexandra Greschla erlebt dies als große Bereicherung fürs ganze Haus.

lastung fürs Team – vor allem in mentaler Hinsicht. „Es ist gut zu wissen, dass da noch jemand ist, der ein bisschen intensiver auf die Bewohnerinnen und Bewohner eingehen kann“, erklärt die Einrichtungsleiterin. So können hauptberufliche Kräfte der ehrenamtlichen Mitarbeiterin auch mal einen Hinweis geben, wenn sich jemand in einer besonderen Situation befindet. Umgekehrt kann Manuela Beutling die Pflegekräfte informieren, wenn ihr etwas auffällt. „Das ist wie ein Backup“, erläutert Alexandra Greschla.

Dass Manuela Beutling dabei ihre große berufliche Erfahrung einbringen kann, ist ein Glücksfall. Erforderlich ist eine solche Qualifikation aber nicht, um sich ehrenamtlich engagieren zu können. Denn zu tun gibt es immer etwas für freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – in St. Leonhard genauso wie in anderen Häusern der Pflege. „Es gibt so viele Einsatzmöglichkeiten für Ehrenamtliche, zum Beispiel kleine Spaziergänge, Spielenachmittage, Zeitung vorlesen oder einfach mal jemanden auf die Terrasse begleiten“, sagt Alexandra Greschla. Und Manuela Beutling ergänzt: „Mit Nächstenliebe kann man viel erreichen.“ (rue)

Gutes tun, helfen und Spaß haben

Ehrenamtliche sprechen über ihre Motive, sich freiwillig zu engagieren

Ich gehe glücklich wieder aus dem Haus, nehme sehr viel mit und erfahre, dass man auch mit Kleinigkeiten eine Freude machen kann.

Elke Fischer, Mitarbeiterin und Ehrenamtliche im Haus der Pflege St. Meinrad, Ravensburg



Mich freut es zu sehen, wie alte Menschen Sachen wieder angehen und sie sich wieder zutrauen. Die lachenden Augen und die strahlenden Gesichter zu sehen, das motiviert mich weiterzumachen.

Markus Fischer, Ehrenamtlicher im Haus der Pflege St. Meinrad, Ravensburg



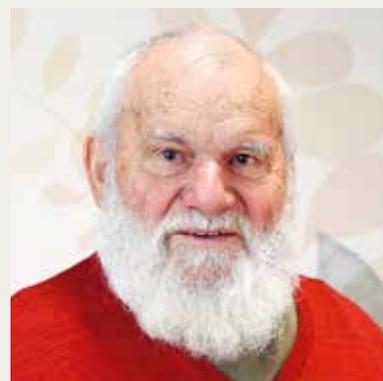
Ich möchte Mütter dabei unterstützen, dass sie sich im ersten Jahr mit ihrem Kind nicht allein gelassen fühlen. Denn diese Erfahrung habe ich nach der Geburt meines

Kindes selbst gemacht. Da hilft auch nur eine Stunde in der Woche.

Lisa Koch, Ehrenamtliche bei „welcome“

Durch Feste, Feiern oder auch Wanderungen für Ehrenamtliche lerne ich andere ehrenamtlich Tätige kennen. Das tut mir gut. Als Ehrenamtlicher werde ich außerdem mit speziellen Fortbildungen an der Akademie Schloss Liebenau unterstützt, die ich kostenlos besuchen kann.

Hermann Breyer, Ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Familienunterstützenden Dienst, ehemaliger Mitarbeiter der Stiftung Liebenau



Besonders viel Freude macht es mir, den Bewohnern zuzuhören, wenn sie aus ihrem Leben erzählen. Ich erfahre als junger Mensch, wie es war in den 1940-er oder 50-er-Jahren aufzuwachsen. Das macht Spaß.

Max Weigand, Ehrenamtlicher im Haus der Pflege St. Meinrad, Ravensburg



Ich würde ein Ehrenamt jedem empfehlen, weil es mir persönlich so viel gibt und ich denke, dass es anderen Menschen auch so geht, wenn sie etwas für die Gesellschaft tun.

Helga Wüst, Ehrenamtliche im Haus der Pflege St. Johann



Azubi mit langem Anlauf

FSJler Alain Ambinintsoa wartete ein Jahr auf sein Visum

In Madagaskar waren seine Zukunftsaussichten wenig verheißungsvoll. Also machte sich Alain Ambinintsoa auf den langen bürokratischen Weg nach Deutschland. Er war Au-Pair und FSJler – und ist jetzt Auszubildender bei der Stiftung Liebenau.

Im Hintergrund läuft gedämpfte Radiomusik, das vorherrschende Geräusch im Bildungs-, Begegnungs- und Förderzentrum (BBF) der Stiftung Liebenau ist aber das Rascheln in den Boxen mit Plastikgegenständen. Die sortiert zum Beispiel

Harald B. gerade, während Georg B. puzzelt und Tina B. Armbänder bastelt. Neun Gäste sind heute in der Fördergruppe in Hegenberg. Und mittendrin ist Alain Ambinintsoa. Der 23-Jährige, den sie hier alle nur „Chino“ nennen, absolviert seit September 2023 eine Ausbildung zum Heilerziehungspflegerassistenten. Der Weg dahin war lang – und begann in Ambinintsoas Heimat Madagaskar.

Nach dem Abitur erzählte ihm ein Freund von Deutschland und davon, dass die Zukunft hier womöglich besser sei als in Madagaskar, dem Urlaubsparadies im Indischen Ozean, das jedoch – gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner – 2023 zu den vier ärmsten Ländern der Welt zählte. Ambinintsoa, der drei Geschwister hat, fand schnell eine Gastfamilie in Balingen für eine Au-Pair-Stelle und begann auf eigene Kosten mit einem Deutschkurs. Doch dann war da noch der Weg durch den Behördenschun- gel: Ein Jahr dauerte es, bis sein Visum endlich vorlag.

Alain Ambinintsoa, von allen "Chino" genannt, hat seinen Platz gefunden: Ab Herbst macht er eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger.

Alles andere als ein Einzelfall, wie seine heutige Vorgesetzte Petra Bischoff weiß. „Es wäre schön, wenn unser Land es diesen jungen Menschen einfacher machen würde“, sagt sie – zumal inzwischen die Mehrzahl der FSJ-Stellen von Freiwilligen aus dem Ausland bekleidet wird, von denen nicht wenige potenzielle und wichtige Nachwuchskräfte in sozialen Berufen sind. Seitdem die Stiftung eine eigene Koordinationsstelle für solche Fälle geschaffen hat, ist Bischoff vom bürokratischen Papierkram befreit.

Manchmal greift er zur Gitarre

Alain Ambinintsoa bewarb sich während seiner Au-pair-Zeit um eine FSJ-Stelle, lernte im BBF der Stiftung Liebenau sein heutiges Aufgabengebiet kennen und fühlt sich hier gut aufgehoben. „Ich mag es, wenn ich Menschen helfen kann, die Hilfe brauchen.“ Montags und dienstags besucht er die Berufsschule am Institut für Soziale Berufe (IfSB) in Ravensburg, die auch einen weiteren Sprachkurs anbietet. Den Rest der Woche begleitet und unterstützt er die Gäste darin, ihre Fähigkeiten und Vorlieben zu entfalten. „Manche sind sehr selbstständig, andere brauchen mich mehr.“

Manchmal greift er auch zur Akustikgitarre und spielt und singt madagassische Klassiker. Mit Heimweh habe dies aber nichts zu tun, versichert er – was wohl auch daran liegt, dass es in der Stiftung Liebenau eine regelrechte kleine Community von Mitarbeitern aus Madagaskar gibt. Alain Ambinintsoa ist gekommen, um zu bleiben. Im Herbst kommenden Jahres will er die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger beginnen. (jip)



Mittwochs mit Margot

Suche nach sinnvoller Tätigkeit entwickelt sich zu besonderer Beziehung

Seit elf Jahren betreut Margot L. im Auftrag des Familienunterstützenden Dienstes jede Woche einen Jungen mit Downsyndrom. Sowohl die Familie als auch die Ehrenamtliche genießen die besondere Beziehung.

Die Geschichte von Margot L. und ihrem „Sami“ geht schon so lang, dass es Fotos gibt, in denen er lachend in einer originalen Telefonzelle mit dem Hörer in der Hand steht. 2016 war das, und Samuel R., wie Sami eigentlich heißt, war damals sechs Jahre alt. Doch die Ehrenamtliche und der Junge mit Downsyndrom kennen sich sogar noch ein bisschen länger.

Als bei Samis Geburt eine Behinderung diagnostiziert wurde, wussten seine Eltern zunächst nicht, wie sie ihren Alltag organisieren sollten. Irgendwann zwischen dem Krankenhausaufenthalt und dem Kindergartenalter erfuhren sie vom Angebot des Familienunterstützenden Diensts (FUD). Dieser begleitet mit Hilfe von Ehrenamtlichen in der gesamten Region Bodensee-Oberschwaben Menschen jeden Alters mit leichten oder auch schwereren Behinderungen. Darüber lernte Familie R. 2013 Margot L. kennen.

Die hatte sich zu Beginn ihrer Rentenzeit beim Dienst gemeldet. „Ich wollte etwas Sinnvolles mit meiner Zeit anfangen“, erzählt die heute 78-Jährige. Für Familie R. erwies sich Margot L. als absoluter Segen: Als langjährige Krankenschwester mit neurologischer Erfahrung war sie auf ein Kind mit Down-Syndrom vorbereitet, sie wohnt gerade zwei Kilometer vom Haus der Familie entfernt. Und vor allem: Die Chemie zwischen Sami und ihr stimmte vom ersten Tag an.

Anfangs kümmerte sie sich meistens zwei Mal pro Woche um Sami und seine drei älteren Geschwister, damit Mutter Bettina die Lehrerkonferenzen in der Grundschule mitmachen konnte. Inzwischen hat sich der Mittwoch als „Margot-Tag“ eingependelt, und die regelmäßigen Ausflüge mit seiner „alten Freundin“, wie Sami sagt, sind für ihn der Höhepunkt der Woche. „Andere Eltern sind oft neidisch, wenn ich sage: „Mittwochs hat Sami keine Zeit, da ist er mit Margot unterwegs“, sagt Bettina R.

Lehrstunden am Baggersee

Die Bilder auf dem Smartphone von Margot L. dokumentieren die gemeinsame Zeit: die Entdeckungen in der Natur, das Eisessen gehen, der Besuch eines Open-Air-Theaters, die



Die Chemie zwischen den beiden stimmte vom ersten Tag an.

Busfahrt in die Stadt, um sich in der Bücherei mit interessanten Büchern und CDs einzudecken. Bei all diesen Tätigkeiten heißt es Ruhe zu bewahren. Geduld ist gefragt. Besonders auch dann, wenn beim Ausflug an den Baggersee die Freude bei Sami über das Ploppen der geworfenen Steine auch beim 30. Mal noch riesengroß ist. „Mich hat das anfangs kribbelig gemacht. Mittlerweile bin ich entspannt dabei. Ihn einfach treiben zu lassen, dabei zu sein, wenn er seine Erfahrungen macht und auch machen darf. Das heißt auch, ihm zu ermöglichen, Selbstständigkeit zu lernen und sich zu entwickeln – alles ohne Erziehungsauftrag“.

Für die Familie sind die Präsenz und Flexibilität der Ehrenamtlichen „eine enorme Erleichterung“, betont Bettina R. Schließlich verbringt Margot L. mit Sami mehr Zeit als manche Oma mit dem Enkelkind. Und doch ist es wichtig, eben „nur“ eine Freundin zu sein, sich auch Ruhepausen zu gönnen. So hat Margot L. die neun Euro Aufwandsentschädigung, die der FUD pro Stunde zahlt, so lange zur Seite gelegt, bis sie sich den Traum einer Ayurveda-Kur erfüllen konnte.

Anderen Interessierten rät Margot L., „es einfach zu probieren und nicht gleich aufzugeben, wenn etwas nicht klappt“. Ihr größter Wunsch aber ist „eine Gesellschaft, die unsere Kinder so annimmt, wie sie sind“ und Inklusion im Alltag lebt, statt darüber zu reden. „Denn ein Kind verändert das Leben einer Familie immer, egal, wie viel Chromosomen es hat.“ (jp)

Die vielen Gesichter des Ehrenamts



Bogenschießen

Ehrenamt ist bunt und vielseitig, sorgt für mehr Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe: In der Stiftung Liebenau begleiten Ehrenamtliche etwa Klientinnen und Klienten mit Einschränkungen zu Aktivitäten der Offenen Hilfen wie **Bogenschießen** oder **Ausflüge**.

In den Häusern der Pflege bringen sich Engagierte ein mit **Basteln und Handwerken** wie etwa im Haus St. Meinrad in Ravensburg. Auch **musikalische Angebote** wie im Haus der Pflege St. Nikolaus in Owingen erfreuen die Seniorinnen und Senioren.



Ausflüge

Ein besonderes Highlight sind **Segeltörns** mit der Schiffergilde Bregenz für die Offenen Hilfen. Auf **Mobilität** setzt man in einigen Häusern der Pflege mit **E-Rikscha-Ausfahrten**. Sie bedeuten für Senioren, an geliebte Plätze zu gelangen, die sie sonst nicht erreichen, und ihr Umfeld erkunden zu können.

Zum Jahresablauf in den Einrichtungen gehören auch unterschiedliche **Feste und Feiern**. Die Vorbereitung ist mit einem nicht zu unterschätzenden Aufwand verbunden, den Ehrenamtliche gerne übernehmen, wie hier im Haus St. Nikolaus.



Feste und Feiern



Basteln und Handwerken



E-Rikscha-Ausfahrten



Segeltörns



Musikalische Angebote



Flohmarkt



Digitalberatung



Feste für Kinder

Egal ob **Flohmarkt** oder **Digitalberatung** von Jugendlichen für Senioren: In den Mehrgenerationenhäusern Rahlentreff und Weinbergstraße ermöglichen Ehrenamtliche viele gemeinsame Aktivitäten.

Nachhaltiges Handeln wird oft durch den Einsatz von Freiwilligen möglich, wie etwa das **Repair-Café** der Lebensräume Waldburg. Hier gestalten Engagierte auch das Event **„Schnäppchen und Häppchen“** – der besondere Flohmarkt mit kulinarischem Touch.

Bemerkenswert ist das **„stille Ehrenamt“** von Klientinnen wie Gisela Imhof für ein gelingendes Miteinander. Ihren Preis spendete sie an die Offenen Hilfen der Liebenau Teilhabe.

Bei **Festen und Freizeitangeboten** packen Ehrenamtliche mit an und machen sie so auch für Kinder bunt, spannend und zum Erlebnis.



Repair-Café



Preis für „stilles“ Ehrenamt



Schnäppchen und Häppchen

„Ich gehe immer lächelnd hinaus“

Hilde Wilske engagiert sich in der St. Lukas-Klinik

Das Motto „Ehrenamt statt Ruhestand“ könnte von Hilde Wilske erfunden worden sein. Statt mit 72 Jahren endlich den wohlverdienten Ruhestand zu genießen und die Beine hochzulegen, engagiert sie sich lieber ehrenamtlich für die Stiftung Liebenau. Seit neun Jahren kümmert sie sich in ihrer Freizeit liebevoll um Patienten der St. Lukas-Klinik. Sehr zur Freude der Patienten, die mit der rüstigen Rentnerin immer ihren Spaß haben, aber auch zur Freude der Mitarbeitenden, die durch Hilde Wilskes Einsatz sehr entlastet werden.

„Ich habe Hilde gestern beim Uno abgezockt“, voller Stolz erzählt Christina, Patientin der Erwachsenenpsychiatrischen Station Lukas 13, von ihrem gestrigen Erfolg beim Kartenspiel mit Hilde Wilske. Diese kommentiert das Gesagte mit einem wohlwollenden Lächeln und widmet sich sofort wieder dem 49-teiligen Traktorpuzzle, das vor ihr auf dem Tisch liegt. „Komm Christina, lass uns erstmal die geraden Randstücke suchen“, fordert sie die Patientin auf, die daraufhin gleich drei passende Teile freudestrahlend zusammenstecken kann.

Uno, Kniffel, „Mensch ärgere dich nicht“ – bei jedem Spiel ist Hilde Wilske mit vollem Einsatz dabei. Lässt auch niemanden mit Absicht einfach gewinnen. Denn das würden die zehn Patienten auf der Station spüren, wenn es jemand nicht ernst meint mit ihnen. Doch Hilde Wilske meint es ernst, beziehungsweise gut, mit ihnen. Etwa alle vier Wochen besucht sie ehrenamtlich die Station Lukas 13 und trifft dort jedes Mal auf neue Patienten. „Das ist überhaupt kein Problem. Die Menschen hier sind sehr offen und unheimlich beziehungsfähig“, erklärt die gelernte Heilpädagogin, die über 40 Jahre in einem Kinderheim gearbeitet hat.

Auch wenn Hilde Wilske quasi „vom Fach“ ist, ist das keineswegs eine Voraussetzung für ein ehrenamtliches Engagement auf der Station. „Dadurch, dass ich mit verhaltensauffälligen Kindern gearbeitet habe, fällt es mir sehr leicht, mit den behinderten Menschen hier umzugehen. Aber man braucht dazu keine spezielle Ausbildung“, betont Hilde Wilske. Neben ihrem Einsatz auf Lukas 13 unterstützt sie ab und zu die Nachtwache auf einer anderen Station oder begleitet Patientinnen und Patienten bei Krankenfahrten zur Klinik nach Tettmang. Hält deren Hand, beruhigt sie und wartet, bis alle Untersuchungen abgeschlossen sind. Egal auf welcher Station Hilde



Gemeinsam mit einem Patienten guckt Hilde Wilske ein Buch an.

Wilske gerade im Einsatz ist, die Patienten mögen sie, vertrauen ihr. Immer wieder hört sie die hoffnungsvolle Frage: „Kommst du morgen wieder?“ Wenn die Patienten von Lukas 13 wissen, dass „ihre Hilde“ kommt, warten sie bei schönem Wetter schon mit Anorak und Jacke, weil sie wissen, gleich geht es zu einem Spaziergang in den Park.

Glücksfall für die Station

„Frau Wilske ist wie ein Joker für uns. Wir fordern sie an, wenn Not am Mann ist. Sie ist bei uns sehr beliebt. Wir sind froh, wenn sie da ist und die Patienten freuen sich auf sie. Durch ihre Art ist sie so ein bisschen wie die liebe Oma, die sich um alle kümmert. Das kommt sehr gut an“, erklärt Khuschal Gruber, Stationsleiter von Lukas 13. Ihr Einsatz bedeute eine große Entlastung für die Mitarbeitenden, die sich dann vermehrt den betreuungsintensiveren Patienten widmen können. „Sie ist sehr wertvoll für uns“, fasst es der Stationsleiter dankbar zusammen.

Für Hilde Wilske ist ihr ehrenamtliches Engagement eine absolute Bereicherung und „viel schöner als ein Fernsehnachmittag im Sessel“. Daher möchte sie auch andere Rentner dazu animieren, sich einzubringen, „weil es einfach glücklich macht“. Schließlich könne zu viel Freizeit schnell langweilig werden und der Bedarf an ehrenamtlichen Kräften sei hoch. „Für mich ist es unheimlich schön, wie viel Freude und Dankbarkeit zurückkommt. Ich gehe immer mit einem Lächeln hier raus“, erklärt Hilde Wilske. (ks)

Diesen Stellenwert hat Ehrenamt meiner Meinung nach ...

Diese Frage beantworteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Liebenau



Viele Aktionen und Veranstaltungen gelingen besser oder werden durch Ehrenamtliche erst möglich.

Renate Weiss,
Haus der Pflege Magdalena
Liebenau Leben im Alter

Ehrenamt hat für mich einen sehr hohen gesellschaftlichen Stellenwert, denn jeder kann etwas beitragen und zurückbekommen. Ehrenamt steigert das Wohlbefinden aller, stärkt die Gemeinschaft und überwindet Grenzen.

Angela Rampf,
Qualitätsmanagement-Beauftragte
Berufsbildungswerk Adolf Aich



Ohne ehrenamtlich Engagierte wäre unsere Gesellschaft schlichtweg nicht so, wie wir sie heute kennen. Mir persönlich macht es einfach Spaß, etwas Gutes für andere zu tun.

Marcel Conlé,
Catering
Liebenau Service



Im beruflichen Kontext bildet es eine unverzichtbare Entlastung der Fachkräfte, im privaten und gesellschaftlichen Kontext schaffen ehrenamtliche Tätigkeiten wertvolle Verbindungen und Zusammenhalt.

Eva Smigoc,
Strategisches Medizincontrolling
St. Lukas-Klinik

Für die Gesellschaft leistet das Ehrenamt für mich einen unbezahlbaren Beitrag für ein friedliches und respektvolles Miteinander. Etwas füreinander tun, sich auf andere Menschen einlassen, sich sozial engagieren schafft unglaublich viel Verständnis und Empathie füreinander und steigert letztendlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Gertrud Leyh,
Familienunterstützender Dienst
Liebenau Teilhabe





Leichte Sprache

Ehrenamt ist wichtig für die Gesellschaft

In Deutschland üben sehr viele Menschen ein Ehrenamt aus.
 In Zukunft verändert sich unsere Gesellschaft noch mehr.
 Ehrenamt wird deshalb immer noch wichtiger.
 Noch mehr vernetzt sein sollen Familie und Freundeskreise.
 Und auch die Nachbarschaft.
 Ehrenamtliche wirken mit den Hauptamtlichen zusammen.
 Während der Corona-Pandemie ging das Ehrenamt zurück.
 Bis heute engagieren sich weniger ehrenamtlich als vorher.
 Deshalb muss man neue Ehrenamtliche finden.



Das Ehrenamt hat sich verändert

Früher haben sich Menschen jahrelang ehrenamtlich eingesetzt.
 Zum Beispiel im Sportverein oder bei der Feuerwehr.
 Heute steht der eigene Nutzen im Vordergrund.
 Ehrenamtliche wollen etwas Positives aus dem Ehrenamt ziehen.
 Soziale Einrichtungen müssen darauf eingehen.
 Sie müssen gute Bedingungen schaffen.
 Jeder soll sich heute mit eigenen Ideen und Werten einbringen.
 Dabei gibt es etwas sehr Überraschendes.
 Nämlich die Vielzahl von Fähigkeiten und Talenten.



Ehrenamtliche bekommen Fortbildungen

Ehrenamtliche brauchen auch gute Begleitung durch Fachkräfte.
 Dann gelingt das Ehrenamt gut.
 Die Akademie Schloss Liebenau macht Fortbildungen für Ehrenamtliche.
 Sie erhalten zum Beispiel Erste-Hilfe-Kurse.
 Und Ehrenamtliche tauschen sich auch aus.
 Daraus entstehen oft neue Ideen fürs Ehrenamt.



Neue Formen vom Ehrenamt

Katarina Peranić ist Vorständin von einer Stiftung.
 Es ist die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt.
 Sie sagt: Heute gibt es mehr Ehrenamt in Projekten.
 Das heißt zum Beispiel: Das Ehrenamt ist oft zeitlich begrenzt.
 Auch viele Bürger-Initiativen zählen zum Ehrenamt.
 Aber auch Freiwilligen-Dienste und Freiwillige Soziale Jahre.
 Der Spaß ist den Menschen beim Engagement wichtig.
 Sie wollen mit ihrem Tun anderen Menschen auch helfen.
 Sie wollen etwas für das Gemeinwohl tun.



Die Freude am Ehrenamt ist dann besonders groß:

- Wenn die ehrenamtliche Arbeit erfolgreich ist.
- Und wenn sie gesellschaftlich anerkannt wird.

Soziale Unternehmen müssen gut überlegen:

Wie bekommen sie neue Ehrenamtliche?

Die Stiftung für Engagement und Ehrenamt unterstützt sie.



Die 73-jährige Manuela Beutling ist Ehrenamtliche im Pflegeheim.

Sie ist Gesprächs-Partnerin für die Bewohner.

Sie kocht zum Beispiel auch mal Kaffee.

Manchmal bekommt sie auch den Ärger von Bewohnern ab.

Sie sagt:

Ich kann es mir nicht ohne mein Ehrenamt vorstellen.

Die Einrichtungsleiterin sagt: Sie ist eine große Bereicherung für uns.

Alain Ambinintsoa kommt aus Madagaskar.

Er war zuerst Au-Pair in Deutschland.

Dann hat er ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht.

Die Tätigkeit hat ihm sehr gut gefallen.

Dann hat er seine erste Ausbildung gemacht.

Als nächstes beginnt er die Ausbildung zum Heilerziehungs-Pfleger.



Stiftung Liebenau Teilhabe und Familie

Quartier St. Paulus in Ludwigsburg eingeweiht

„Lasst uns miteinander singen, loben, danken“: Unter diesem Motto kamen zahlreiche Menschen der katholischen Kirchengemeinde, der neuen Kindertagesstätte, des „Jungen Wohnens“ für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen der Stiftung Liebenau, der Stadtpolitik, des Landtags, des Sozialpädiatrischen Zentrums sowie verschiedene Kooperationspartner und Architekten zusammen, um das neue Quartier im Ludwigsburger Osten feierlich einzuweihen. Begegnungen auf Augenhöhe, die Möglichkeit anders sein zu dürfen, Unterstützung zu bekommen und diese anzunehmen, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für jeden zu ermöglichen: All das sind Ziele des neuen Quartiers, das von langer Hand geplant wurde und nun nach rund zehn Jahren einen erfolgreichen Abschluss fand.

Auf dem rund 5500 Quadratmeter großen Areal können in der Kita bis zu 95 Kinder zwischen ein und sechs Jahren betreut werden. Im „Jungen Wohnen“ gibt es Platz für insgesamt 24 Kinder und Jugendliche ab sieben Jahren. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 18,5 Millionen Euro.

Matthias Knecht, Oberbürgermeister von Ludwigsburg, freute sich, dass das soziale Engagement der Stadt durch den



gelebten Zusammenhalt aller Konfessionen und Hautfarben, sozialen Schichten und Fähigkeiten ein menschliches Gesicht bekommen hat. Hier gehe es um Inklusion und Partizipation, es sei ein großartiger Tag für die Stadt Ludwigsburg, so Knecht. Bernhard Hösch, Bereichsleiter der Liebenau Teilhabe, betont das partnerschaftliche Miteinander, nur so konnten gemeinsam Strukturen und Möglichkeiten geschaffen werden, die auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft auf fruchtbaren Boden fallen.

Stiftung Liebenau Teilhabe und Familie

Tablets erleichtern Dokumentation



Es ist ein wahrer Quantensprung: In nur zehn Monaten konnte der gesamte Dokumentationsprozess der interdisziplinären Frühförderstelle in Markdorf digitalisiert werden. Die rund 20 Mitarbeitenden nutzen seit März vergangenen Jahres Tablets dafür. Diese sind seit-

her bei allen Therapiestunden dabei: in den Räumen der Frühförderstelle oder bei mobilen Einsätzen.

Knapp 200 Kinder erhalten aktuell eine Förderung in der Frühförderstelle Markdorf, die für den Bodenseekreis die einzige Anlaufstelle dieser Art ist. Die Förderung reicht von kurzzeitigen Angeboten bis hin zu engmaschigen Komplexleistungen, bei denen ein bis zwei Termine pro Woche erforderlich sind. 200 Kinder bedeuteten bis zum Frühjahr 2023: 200 Dokumentationsmappen, die von A nach B und zurück transportiert werden mussten. Jetzt wird unterwegs dokumentiert, dann synchronisieren sich die Einträge, sobald das Gerät wie-

der im Internet ist.

Eine große Arbeitserleichterung ist, dass das gesamte Kontaktumfeld der Kinder in den Tablets hinterlegt ist: Ärzte, Therapeuten, verschiedene Kostenträger, Bewilligungen der Therapien und Angaben zu noch verbleibenden Sitzungen. Eingebaute SIM-Karten sorgen dafür, dass Telefonate möglich sind. Auch Fotos können mit den Tablets gemacht und direkt mit der Dokumentation verknüpft werden.

Die Erfahrungen der Frühförderstelle werden inzwischen auch für die Dokumentationsprozesse in den ambulanten Diensten der Liebenau Teilhabe genutzt.

Stiftung Liebenau Teilhabe und Familie Erfolgreiche Athleten bei den National Games



So motiviert wie die Hegenberger Sportlerinnen und Sportler zu den Nationalen Spielen von Special Olympics aufgebroschen waren, so freudestrahlend kehrten sie aus Oberhof in Thüringen zurück. Mit drei Medaillen, einer Menge toller Erfahrungen und vor allem einer unvergesslichen gemeinsamen Zeit wurden die Sportler der Don-Bosco-Schule des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums belohnt: sowohl für die Anstrengungen im Training als auch im Wettkampf. Ermöglicht haben die Teilnahme und die besonderen Erlebnisse unter anderem auch eine Reihe von Sponsoren.

Die Eröffnungsfeier mit rund 3000 Menschen mit der Entzündung des olympischen Feuers sowie einem beeindruckenden Feuerwerk war der erste Höhepunkt. An zwei Tagen fanden die Klassifizierungsläufe statt, bei denen alle vier Sportler Topp-Leistungen zeigten. Schulsozialarbeitern Conny Ger-

son freut sich über die Entwicklung der jungen Athleten. „Wir schauen bewusst nicht nur auf die sportlichen Leistungen, sondern wollen auch die sozialen Komponenten fördern.“

Schließlich ging es am Donnerstag um die Medaillen. Delegationsleiter und Sonderschullehrer Florian Holzberger motivierte die Schüler: „Heute könnt ihr euch Träume erfüllen und ganz oben auf dem Podest stehen. Habt den Willen, glaubt an euch und gebt nicht auf, darum zu kämpfen.“

Gesagt, getan. Über die 200-Meter-Distanz holte Schneeschuhläufer Nuri Kavri Gold. Das gleiche Kunststück gelang Lejon Deda mit einem fantastischen Sprint über 100 Meter. Zudem eroberte Lena Richter mit einem ebenfalls einzigartigen Schlusspurt die Bronzemedaille bei den Frauen. In der Staffel erlief Schlussläufer Domenic Sauer noch den 4. Platz und das in der stärksten Gruppe Deutschlands.



Leichte Sprache

Leutkircher spielten Rumpel-Stilzchen

Menschen mit Einschränkungen haben Theater gespielt. Das war in der Evangelischen Kirche in Leutkirch. Sie spielten das Märchen Rumpel-Stilzchen. Jeder hat seinen Teil sehr lebendig gespielt. Lara-Marie Steible hat das Stück mit ihnen entwickelt. Sie macht eine Ausbildung im Haus St. Katharina. Bald ist sie Heilerziehungs-Pflegerin. Das Theater ist ein Teil von ihrer Ausbildung. Sie hat die Note 1 für das Projekt bekommen. Sie freut sich und ist stolz auf die Theater-Spielenden.





Eine Ära geht zu Ende: Schwester Willebirg Schwarz, die mehr als 23 Jahre als Seelsorgerin im Franziskuszentrum Friedrichshafen gewirkt hat, geht altersbedingt zurück in ihr Mutterhaus Kloster Sießen. Sie war die letzte Ordensschwester in diesem Haus der Pflege. In einer berührenden Feier Ende Oktober 2023 wurde die 82-Jährige

mit inniger Verbundenheit und großer Dankbarkeit verabschiedet.

Zwischen der Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen, der Stiftung Liebenau und dem Franziskuszentrum Friedrichshafen besteht seit vielen Jahren eine enge Verbindung. So kam es, dass Schwester Willebirg im Januar 2000 im Franziskuszentrum ihren Dienst als Seelsorgebeauftragte antrat. Damals war sie 59 Jahre alt und zuvor bereits an mehreren Stationen tätig gewesen.

Schwester Willebirg stammt aus der Gemeinde Wolfegg, arbeitete als junges Mädchen mit Ordensschwestern in der damaligen Kinderheilstätte Wangen und ging von dort ins Kloster Sießen. 1962 war ihre Einkleidung, 1963 legte sie ihre Profess ab. Sie arbeitete in ver-

schiedenen Einrichtungen. Nach einer Ausbildung in Seelsorge und Altenpastoral war sie 32 Jahre lang in der Seelsorge tätig, zuletzt im Franziskuszentrum. „Ich habe vom ersten Tag an gerne hier gearbeitet“, sagt sie.

Schwester Willebirg habe das Leben im Franziskuszentrum Friedrichshafen „mit einem großen Herzen, mit Pragmatismus, Bodenständigkeit, Humor, Kraft und Energie“ mitgetragen und mitgestaltet, hob die frühere Einrichtungsleiterin Monika Paulus hervor. Thomas Burghoff, der die Leitung des Hauses vor rund einem Jahr übernommen hat, erklärte in sehr persönlichen Worten: „Das Gottvertrauen, das Sie uns jeden Tag vorlebten, hat mich sehr berührt und gestärkt.“

Stiftung Liebenau Pflege

Abschied von Schwester Willebirg

Stiftung Liebenau Pflege

Mit Geschick und Humor gemeinsam etwas schaffen

Mit viel Energie, Fertigkeit und Freude zimmerten Seniorinnen und Senioren mit zwei Betreuungskräften Vogelhäuschen. Das Ganze fand im Rahmen der Aktivwoche im Haus der Pflege St. Josef in Meckenbeuren-Brochenzell statt. Hierzu waren eine ganze Woche über interessierte Gemeindemitglieder eingeladen. Auch solche, die auf der Suche nach einem sinnstiftenden Ehrenamt schnuppern wollten.

Die ersten Vogelhäuschen waren im Nu fertig. In Zweier-teams arbeiteten die fünf Frauen und zwei Männer. „Wir versuchen hier so viel wie möglich in Gruppen zu machen“, sagt der angehende Betreuungsassistent Tim Knobel (Bildmitte), der das Angebot begleitete. Jeder kann dabei die eigenen Fähigkeiten einbringen. In den Bäumen rund ums Haus oder auf dem ein oder anderen Balkon werden die Häuschen später Spatzen und Kohlmeisen anlocken. Einer Seniorin war die Freude über die fertigen Häuschen besonders ins Gesicht geschrieben, obwohl sie zunächst keine richtige Lust hatte, mitzumachen. Das eigene Tätigsein stärkt das Selbstbewusstsein. „Ein selbst-



gefertigtes Produkt macht zudem auch stolz“, erklärte Knobel. Zum Programm der Aktivwoche gehörten außerdem Gottesdienste, Bewegung mit Luftballons oder hauswirtschaftliche Aktionen. Ein Höhepunkt war eine Tombola im hausinternen Café Sonnenuhr am Dienstagnachmittag.



Stiftung Liebenau Pflege

Ein Ort der gelebten Menschlichkeit

125 Jahr Haus St. Severin in Opfenbach waren ein Grund zu feiern: Im Laufe dieser Zeit hat es sich vom Armen- und Krankenhaus zum Haus der Pflege unter der Trägerschaft der Stiftung Liebenau entwickelt. Das Haus gehört zu Opfenbach wie die Kirche und das Rathaus: Es ist fest in der Gemeinde verankert, ins Dorf- und Vereinsleben eingebunden und für viele Menschen mit persönlichen Erinnerungen und Geschichten verbunden. „Gelebte Menschlichkeit und Herzlichkeit werden bei uns großgeschrieben“, betonte Einrichtungsleiterin Monika Merk bei der Jubiläumsfeier.

Die Geschichte des Hauses jedoch begann mit einem Drama: 1896 zündete eine verwirrte Bewohnerin das damalige Armenhaus an. Es brannte ab. Die politisch Verantwortlichen erkannten aber, wie wichtig soziale Einrichtungen auch in einer ländlichen Region sind, und beschlossen trotz mancher Kritik einen Neubau. Dieser öffnete im Jahr 1898 seine Pforten. Die

Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul aus Augsburg übernahmen die Betreuung armer, kranker und alter Menschen. Träger war die Kirchengemeinde Opfenbach.

Seither hat das Haus St. Severin viele Höhen und Tiefen erlebt und entbehrungsreiche Zeiten wie die beiden Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise überstanden. 1991 mussten die Schwestern wegen Nachwuchsmangels ihr Engagement in Opfenbach beenden. Die Gemeinde führte das Altenheim zeitweilig selbst. Einen zuverlässigen Partner fand sie in der Stiftung Liebenau, die 1996 die Trägerschaft übernahm und einige Jahre später das heutige Haus der Pflege baute. Im August 2004 wurde es eingeweiht. Das Haus mit 53 Plätzen ist von einer familiären Atmosphäre geprägt, bei der auch der Kontakt zu Angehörigen eine wichtige Rolle spielt. Die Mitarbeitenden und Engagierten ermöglichen den Menschen im Haus ein würdevolles Leben im Alter.

Stiftung Liebenau Bildung

Fachtag: mit Autismus erwachsen werden

Dem Thema „Mit Autismus erwachsen werden“ widmete das Berufsbildungswerk (BBW) Ravensburg seinen 17. Fachtag Autismus. Mehr als 300 Fachkräfte, aber auch Eltern und Betroffene nahmen teil. Vier Fachleute beleuchteten das Thema aus verschiedenen Perspektiven. Immer ging es um die Lebensphase, in der sich auch die 850 jungen Menschen befinden, die im BBW Ravensburg beschult, ausgebildet und begleitet werden.

Mehr als 150 von ihnen haben eine Diagnose aus dem Autismus-Spektrum. „Das BBW Ravensburg ist ein Kompetenzort für die Ausbildung von Menschen mit Autismus“, erklärte BBW-Geschäftsführer Christian Braun, was das Gütesiegel „Autismusergerechtes Berufsbildungswerk“ sowie ständige Weiterbildungen der Mitarbeitenden belegen.

Dr. Salvatore Corbisiero, Leiter der Tagesklinik Luzern, erläuterte in seinem Vortrag, inwieweit es einen Zusammenhang von Autismus-Spektrum-Störung und Genderdysphorie gibt, bei der das Geburtsgeschlecht und das empfundene Geschlecht nicht übereinstimmen. „Autisten und Autistinnen scheinen häufiger als die Allgemeinbevölkerung eine geschlechtliche und sexuelle Vielfalt aufzuweisen“, sagte Corbisiero. Die

Zusammenhänge müssten noch erforscht werden. Die eigene Geschlechtsidentität anders zu erleben als die körperlichen Merkmale, sei oft mit Leidensdruck und Diskriminierung verbunden. Deshalb warb er für Verständnis und Offenheit. Dr. Christine Preißmann, Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapie aus Hessen, erläuterte das Thema „Beziehung, Partnerschaft und Sexualität im Autismus-Spektrum“. Menschen mit Autismus haben oft nicht die Möglichkeit, einen altersgemäßen psychosexuellen Entwicklungsprozess zu durchleben. Die meisten aber wünschen sich Freundschaften und Liebesbeziehungen, die auch für autistische Menschen eine sehr beglückende Erfahrung sein können. Dr. Preißmann, selbst von Autismus betroffen, erklärte auch, was dabei hilfreich und unterstützend wirken kann.

Des Weiteren standen therapeutische Möglichkeiten im Mittelpunkt des Fachtages. Barbara Rittmann vom Bundesverband Autismus Deutschland stellte in ihrem Online-Vortrag Grundlagen und Methoden der Autismustherapie im Erwachsenenalter vor. Ulla Mosthaf, therapeutische Leiterin der Praxis Autismus Südwest in Karlsruhe, widmete sich den Rahmenbedingungen einer gelingenden Autismus-Therapie.

Stiftung Liebenau Bildung

Projektwoche macht stark gegen Cybermobbing



Am Anfang steht oft ein peinliches Foto, eine beleidigende Chatnachricht oder ein fieses Gerücht auf Social Media. Dann verbreiten sich die diffamierenden Inhalte schnell. Die Opfer von Cybermobbing werden oftmals systematisch fertiggemacht und fühlen sich hilflos. Dass es auch anders geht, hat das Berufsbildungswerk (BBW) Ravensburg mit einer Projektwoche zum Thema „Online stark: gemeinsam gegen Mobbing im Netz“ gezeigt, um das Bewusstsein für dieses Thema zu schärfen.

Denn es ist ein ernstzunehmendes Problem: Laut Statistiken wurde bereits jeder fünfte Mensch zwischen acht und 21 Jahren Opfer von Cybermobbing. Aber auch Erwachsene sind betroffen.

„Wir wollten Präventionsarbeit mit der Projektwoche leisten – und zwar über das BBW hinaus für den gan-

zen Landkreis Ravensburg“, berichtet BBW-Geschäftsführer Christian Braun. Deshalb waren die Angebote sowohl offen für die Jugendlichen und Fachkräfte des BBW als auch für Schulklassen, Vereine und Jugendeinrichtungen. Letztlich konnten mehrere hundert Menschen mit Workshops, Vorträgen, Filmbeiträgen, einem Theaterimpuls sowie einem „Markt der Möglichkeiten“ und somit einer Mischung aus Wissensvermittlung, Austausch untereinander und kreativer Interaktion erreicht werden. Mit Fördermitteln unterstützt wurde die Projektwoche von der Aktion Mensch, der Kreissparkasse Ravensburg und der Bürgerstiftung Kreis Ravensburg.

Mehr zum Thema Cybermobbing auf der Seite des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg: www.lmz-bw.de

Stiftung Liebenau Bildung

Smarte Heizungsregler für BBW-Wohngruppen

In Bezug auf den Klima- und Umweltschutz hat sich das Berufsbildungswerk (BBW) in Ravensburg ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: „Wir wollen behutsam mit unserer Energie umgehen und bis zum Jahr 2030 CO₂-neutral sein“, erklärt Sebastian Brix, Leiter der Bereiche Finanzen, Marketing und Immobilien am BBW. Einen Beitrag dazu sollen smart steuerbare Heizungsregler mit den passenden Tür- und Fensterkontakten sowie WLAN-integrierten Steuereinheiten bieten, die den Jugendlichen in den stationären Wohnformen das Energiesparen erleichtern sollen.

26 Außenwohngruppen sowie weite Teile des Internats am Standort Ravens-

burg wurden bislang umgerüstet. Laut Herstellerangaben sind mit der Technik Energieeinsparungen von bis zu 33 Prozent möglich, abhängig von den baulichen Gegebenheiten und der Art der Heizung. Die Umrüstung auf die moderne Technik wurde von der Lotterie Glücksspirale gefördert, die seit vielen Jahren Menschen in sozialen Einrichtungen und Diensten unterstützt.

Das Berufsbildungswerk macht Menschen mit psychischen Förderbedarfen oder sozialer Benachteiligung fit für den allgemeinen Arbeitsmarkt und die gesellschaftliche Teilhabe. Dazu bietet es auch stationäre Wohnformen mit einer Vielzahl an Wohngruppen an.





Stiftung Liebenau Gesundheit

Seit fünf Jahren viele Behandlungserfolge

Wenn Kinder psychisch krank werden, brauchen sie besondere Fürsorge und Therapie. Noch mehr gilt dies für Kinder mit Intelligenzminderung, kognitiven Einschränkungen oder Entwicklungsstörungen. Die kinder- und jugendpsychiatrische Abteilung an der St. Lukas-Klinik ist auf die Diagnostik und Behandlung dieser jungen Patientinnen und Patienten spezialisiert.

Mit der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Liebenau bietet sie seit fünf Jahren ein wohnortnahes und teilstationäres Konzept an, das seither viel Gutes bewirken konnte. „Der Einsatz lohnt sich“, lautet das positive Fazit der Leitenden Oberärztin Dr. Elisabeth Föll. Morgens in die Tagesklinik, spätnachmittags wieder nach Hause: „Dadurch können die Kinder weitgehend in ihrer vertrauten Umgebung bleiben und bekommen zugleich bei uns die intensive Behandlung, die sie

brauchen“, erklärt die Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Es gibt acht Plätze für Kinder im Alter von fünf bis 15 Jahren. Im Durchschnitt bleiben sie etwa vier Monate an der Tagesklinik. Ihre Symptome reichen von aggressivem Verhalten über Zwangs- und Angstreaktionen bis hin zu Beziehungsstörungen.

Um den Grund und eine Lösung für ihre Probleme zu finden, wirken an der Tagesklinik Fachkräfte aus verschiedenen medizinischen, therapeutischen, erzieherischen und pflegerischen Bereichen zusammen. Die freundlich gestalteten Räume im dritten Stock des Klinikgebäudes unterstützen die Arbeit: Der zentrale, großzügige Gruppenraum vermittelt ein Gefühl von Offenheit und Weite. Viele Nischen und Nebenräume bieten wiederum Geborgenheit, Rückzugsmöglichkeiten und Platz für individuelle Therapieangebote.

Liebenau Service

Sensationell: 14000 Kleidungsstücke täglich



In der Großwäscherei der Stiftung Liebenau werden täglich rund neun Tonnen Wäsche mit circa 14 000 personenbezogenen Kleidungsstücken in zwei Schichten sortiert, gewaschen und weiterverarbeitet. Um die Produktivität im sogenannten unreinen Bereich zu steigern und die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden zu verbessern, wurde eine neue Sortieranlage installiert.

An sechs Arbeitsplätzen lesen Mitarbeitende die mit einem Matrix-Code versehenen Kleidungsstücke ein. Die Anlage sortiert diese anschließend in neun Kategorien und erkennt dabei zudem Fremdkörper. Pro Arbeitsplatz und Stunde können so bis zu 360 Artikel bearbeitet werden.

Trotz anfänglicher Vorbehalte gegenüber der Veränderung sind die Mitarbeitenden erfreut über die technische Unterstützung, die physische Belastungen deutlich reduziert hat. Der Einsatz moderner Technik und die Investition in automatisierte Lösungen erweisen sich zudem als geeignet, das Angebot der Tätigkeitsbereiche für die Beschäftigten der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen zu erweitern.



Stiftung Liebenau Österreich

Danke fürs „einfach da sein“

Die Bregenzer Seniorenheime Sozialzentrum Weidach, Seniorenheim Tschermakgarten und Sozialzentrum Mariahilf dankten den 150 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einem gemeinsamen Abendessen für ihren wertvollen Einsatz. Vom persönlichen Begleiter eines älteren Menschen hin bis zur Organisation verschiedener Aktivitäten ermöglicht und verbessert das wertvolle ehrenamtliche Engagement ein Leben in der Gemeinschaft – durch das Schenken von Zeit und das „einfach da sein“.

Stiftung Liebenau Schweiz

Häuser bekommen neue Namen

Insgesamt vier Einrichtungen betreibt die Liebenau Schweiz gemeinnützige AG in der Schweiz. Dass diese gemeinsam zum Verbund der Liebenau Schweiz gemeinnützige AG gehören, wird jetzt auch nach außen am Namen sichtbar.

Neben dem ursprünglichen Namen tragen alle Häuser vorneweg den Namensbestandteil „Liebenau“, heißen nun also „Liebenau Debora“, „Liebenau Dorfplatz“, „Liebenau Neckertal“ und „Liebenau Helios“. „Wir möchten damit die Identität unserer Häuser stärken und ihren Bekanntheitsgrad ausbauen“, begründet Geschäftsführer Reto Geiger die Namensänderung. „Ebenfalls soll das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Häusern zur Liebenau Schweiz und der Mutterstiftung vertieft werden.“

Die neue Namensgebung wurde beim Mitarbeiterfest im Herbst vergangenen Jahres offiziell verkündet. Unter dem Applaus der Mitarbeitenden lüftete sich ein Vorhang, unter dem die neuen Häusernamen zum Vorschein kamen. Diese wurden nach und nach eingeführt. Den Start machte die Webseite der Liebenau Schweiz. Danach folgten die Beschriftungen der Häuser, die die neuen Namen für alle nach außen sichtbar machen.



Freude
inklusive**Ihre Spende
für die Stiftung Liebenau**Spendenkonto Sparkasse Bodensee
IBAN: DE35 6905 0001 0020 9944 71
BIC: SOLADES1KNZ

Impressum

Anstifter - Magazin der Stiftung Liebenau

Auflage: 4 500

Herausgeber:
Stiftung LiebenauRedaktion:
Susanne Droste-Gräff (sdg) verantwortw.,
Anne Oswald (ao), Ulrich Dobler (ud)Stiftung Liebenau
Siggenweilerstraße 11
88074 Meckenbeuren
Tel. 07542 10-1239
E-Mail: susanne.droste-graeff@
stiftung-liebenau.deDruck:
Siegl Druck und Medien
GmbH & Co. KG, FriedrichshafenAutoren in dieser Ausgabe:
Ruth Eberhardt (rue), Jens Poggen-
pohl (jp), Andreas Schmid (as), Kerstin
Schwier (ks)Die Texte in Leichter Sprache (S. 22, 23,
25) wurden übersetzt von Anne
Oswald und geprüft von der Prüfer-
gruppe der Stiftung Liebenau.
© Europäisches Logo für einfaches
Lesen: Inclusion Europe; Piktogramme
(S. 22, 23): METACOM Symbole © Annet-
te KitzingerBildnachweise: Felix Kästle (S. 3, 4, 5, 6,
11, 27), Stiftung Liebenau (S. 1, 5, 7, 8, 9,
10, 15, 18, 19, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30,
31), privat (S. 13, 21, 32))Wir drucken umweltbewusst auf hoch-
weißem Recycling-Offsetpapier aus 100
Prozent Altpapier.

Wir sagen Danke!

Besuch bei Freunden

Bereits zum zehnten Mal fand eine Spendenübergabe der HypoVereinsbank im Rahmen ihres sozialen Engagements „Wir für die Region“ in der Kreativwerkstatt Rosenharz statt. Die Summe von 4.500 Euro, die gespendet wurde, wird dieses Jahr für zwei Hollywoodschaukeln verwendet, die den Künstlerinnen und Künstlern der Kreativwerkstatt Entspannung und Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Der andere Teil fließt in einen Fotoworkshop, in dem die Mitglieder des inklusiven Redaktionsteams der Zeitung „wir mittendrin“ geschult werden, wie man ein gelungenes Foto schießt.

Die Gäste kamen aus dem Filialverbund Ulm-Bodensee der HypoVereinsbank. Man kennt sich inzwischen, hat Freundschaften geschlossen und freute sich auf eine gemeinsame Malaktion mit den Menschen mit Behinderungen. Dieses Mal kamen die Mitarbeitenden von den Standorten Konstanz, Lindau, Ravensburg und Ulm, um den Teambuilding-Prozess voranzutreiben.

Verlässliche Unterstützung

Das Münsinger Bauunternehmen F.K. Systembau hat die Stiftung Liebenau auch im vergangenen Jahr wieder mit einer großzügigen Weihnachtsspende bedacht. Gemeinsam überreichten die beiden Geschäftsführer Ewald Schmauder und Frank Bechle einen symbolischen Spendenscheck über 5.000 Euro an Dr. Markus Nachbaur, Vorstand der

Stiftung Liebenau, der die langjährige Partnerschaft und gute Zusammenarbeit mit dem Unternehmen hervorhob. Das Unternehmen war in den vergangenen Jahren dazu übergegangen, in der Weihnachtszeit soziale Projekte der Stiftung Liebenau zu unterstützen. Mit der Spende wird die neue Außenstelle der Frühförder- und Beratungsstelle Markdorf in Meckenbeuren-Brochenzell unterstützt. Die Außenstelle zieht in neue Räumlichkeiten um, die nun mit umfangreichen Lern- und Spielmaterialien ausgestattet werden können.

Kinderwünsche gehen in Erfüllung

Fast schon traditionell beschert das Kaufland Ravensburg mit seiner Wunschbaumaktion die jungen Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner der St. Lukas-Klinik mit weihnachtlich verpackten Geschenken. Die Kinder und Jugendlichen der kinder- und jugendpsychiatrischen Stationen und der Wohngruppen LEO 01 und LEO 11 des sozialtherapeutischen Heims in Hegenberg freuten sich an Weihnachten unter anderem über Legosets, Plüschtiere, Malkoffer, Kopfhörer und Lautsprecher.

Bereits im Vorfeld durften sie sich etwas aus einem Geschenkekatalog aussuchen und diesen Wunsch an den Baum im Kaufland hängen. Die Kundinnen und Kunden hatten dann die Möglichkeit, den Kindern diese Geschenke zu finanzieren und ihnen somit eine große Freude zu Weihnachten zu bescheren.

Spot an!

Ihre Meinung ist gefragt, Herr Bretzler



Mein erster Tag in der Stiftung Liebenau ... war hochspannend. Gestartet bin ich als „Zivi“ in einer Wohngruppe der Teilhabe. Gleichzeitig bin ich von zuhause ausgezogen in meine erste „eigene“ Wohnung im Personalwohnheim.

An meiner Tätigkeit gefällt mir besonders... die Vernetzung im BBW mit den vielen großartigen Kolleginnen und Kollegen und dass wir, auch wenn es zunächst schwierig erscheint, gemeinsam mit den Teilnehmenden eine Situation immer zu einem positiven Ergebnis lenken können.

Wenn ich nicht in der Stiftung arbeiten würde, ... Darüber habe ich mir noch keine Sekunde Gedanken gemacht. Wahrscheinlich würde ich was mit Holz machen.

Wenn Sie nicht arbeiten: Wie ist Ihr Tag perfekt? Wenn ich es schaffe, an einem Tag was am Haus/in meiner Werkstatt zu machen, etwas mit der Familie zu unternehmen und noch Platz für ein bisschen Hobby ist, ist der Tag perfekt.

Ein Mensch, mit dem ich gern mal Taxi fahren würde: Das wären zwei Menschen: Max Verstappen (Formel-1-Rennfahrer) am Steuer und Jack Norris (Schauspieler) auf der Rückbank. Mal schauen, was die beiden wirklich können.

Mein Lebensmotto heißt: „Läuft“. Weil es immer läuft, halt nicht immer gleich.

Philip Bretzler, 40, verheiratet, 2 Kinder, seit 1.9.2002 in der Stiftung Liebenau, seit 2006 im Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) im Fachdienst Diagnostik und Entwicklung/Team Training und Coaching

Worauf ich auf keinen Fall verzichten möchte: Meine Familie, Kaffee, meine Fahrräder, die Bodenseeregion, gute Witze, Lachen, Sonne.

Was ich besonders gut kann, ... gemeinsam Lösungen finden: Zum Glück gibt es mehr Lösungen als Probleme.

Diese Fähigkeit würde ich gern besitzen: Teleportation fände ich genial. Da das wohl nichts mehr wird, fände ich es super, wenn ich es schaffe mit vier Bällen zu jonglieren.

Religion bedeutet für mich... Achtsamkeit mit seinen Mitmenschen, seiner Umwelt und mit sich selbst.

An der Stiftung Liebenau schätze ich... meine vielen tollen Kolleginnen und Kollegen. Dass die Stiftung immer am Puls der Zeit ist. Den gemeinsamen, verbindenden Markenauftritt. Das Sommerfest. Die Fortbildungsmöglichkeiten. Dass sie sich in vielen Bereichen engagiert. Der Gedanke, dass die Stiftung auf „Unendlichkeit“ angelegt ist und wir hoffentlich immer noch eine ganz junge Stiftung sind.

Mit meiner Arbeit möchte ich erreichen, dass ... unsere Teilnehmenden dazu befähigt werden, ihre Ziele zu erreichen und den Mut haben, Veränderungen anzugehen. Dass sie mit Freude und Stolz auf das im BBW Gelernte zurückschauen und es mit Leichtigkeit in ihrem Leben anwenden, indem sie selbstbestimmt und gut für sich sorgen können.

Soziale Berufe sind ... absolut unerlässlich für die Gesundheit, Bildung und Teilhabe einzelner. Sie sichern ein gutes Zusammenleben der Menschen. Sie sind unverzichtbar, denn jeder Mensch hat irgendwann im Laufe seines Lebens unweigerlich Kontakt mit sozialen Berufen. Und sie sind immer mehr wert als ein Applaus.